

Dr. Gerfried Stanzel  
Schulleiter

33613 Bielefeld, 13.2.2007  
Schmiedestr.8

## **Offener Brief an den Ministerpräsidenten und die Schulministerin des Landes NRW und an die Landtagsabgeordneten des Ausschusses für Schule und Weiterbildung als Appell zur Änderung der Schulstruktur in der Sekundarstufe I**

Sehr geehrter Herr Ministerpräsident Dr. Rüttgers,  
sehr geehrte Frau Ministerin Sommer,  
sehr geehrte Damen und Herren Abgeordnete,

auf dem ersten bildungspolitischen Symposium in Essen am 3. Februar 2007 war die „Individuelle Förderung“ das wesentliche Thema mit vielen interessanten Beiträgen. Es ist unstrittig, dass **individuelle Förderung** eine größere Bedeutung bekommen hat und deshalb eine wichtige Aufgabe und Herausforderung für alle Schulen ist.

Es wurde aber auch deutlich, dass – um mit den Worten des Gastredners **Prof. Dr. Schleicher** zu sprechen – die Herausforderungen des 21. Jahrhunderts nicht mit einer Schulstruktur des 19. Jahrhunderts zu bewältigen sind. Auch die Beiträge von Herrn Prof. Bos und dem Vertreter des finnischen Zentralamtes für das Unterrichtswesen, Herrn Rainer Domisch, zeigten, dass die deutsche Schulpolitik den führenden PISA-Staaten um 30 – 40 Jahre hinterher hinkt. Der Erfolg der Schulreform in diesen Ländern, die das gegliederte System durch eine gemeinsame Schule ersetzen, um **allen Kindern bessere Bildungschancen** zu bieten, ist offensichtlich und nachahmenswert. Dort weiß man, dass zu frühe Selektion mehr schadet als nutzt, was - anders als hier - allgemeiner politischer Konsens ist.

Am Rande der Essener Tagung erwähnte Herr Domisch, dass der große Erfolg der Firma Nokia u.a. auch dem guten **finnischen Bildungssystem** zu verdanken ist, und des weiteren, dass 500 chinesische Schulbeamte Finnlands Schulsystem erkunden. Es ist kaum vorstellbar, dass die Chinesen deswegen nach Deutschland kommen würden, höchstens um zu sehen, wie man es nicht machen sollte. In Finnland gehen 55% eines Jahrgangs nach der 9. Klasse ins Gymnasium und insgesamt erreichen (zusätzlich noch über andere Bildungsgänge) 70% die Hochschulreife. Dies sagt eigentlich schon alles, und in anderen führenden PISA-Ländern sieht es ähnlich aus.

In den letzten Jahren haben Schulleiterinnen und Schulleiter bei Besuchen in Kanada, den Niederlanden, Schweden, Schottland und Australien durchweg ein positiveres **Schulklima** als hierzulande und damit eine höhere Motivation für eigenverantwortliches Lernen feststellen können. Die Unterrichtsmethoden sind dort kaum anders, aber es herrscht spürbar ein weniger mit Ängsten verbundenes Lernen, was durch Lehrer- und Schüleräußerungen bestätigt wurde. Bei uns dagegen werden die Ängste bei Schülern und Eltern durch eine verschärfte Selektion eher noch verstärkt und damit auch das Syndrom, zu den Verlierern zu gehören mit den entsprechenden bekannten Konsequenzen.

Dies zeigen uns jetzt erst wieder die Enttäuschungen, die viele erlebten, als sie nach ihrer Anmeldung zur Gesamtschule eine Absage erhielten, z.B. an der Karla-Raveh-Gesamtschule in Lemgo 60% der angemeldeten Schülerinnen und Schüler, an meiner Schule, der Felix-Fechenbach-Gesamtschule Leopoldshöhe, sind es 40%. Damit verbunden sind traurige Schicksale, wie aus zahlreichen Widerspruchsschreiben zu entnehmen ist. Schicksale, die nicht sein müssten, und die es so in den anderen Ländern nicht gibt. Mir sind diese Kinder nicht gleichgültig. Ich muss aber annehmen, dass es manchen unserer Bildungspolitiker aus wahltaktischen Überlegungen wichtiger ist, „sich weiter auf ein totes Pferd zu setzen“ (siehe Anhang) als die **Zukunftsfähigkeit unseres Bildungssystems** zu sichern.

Dazu zwei symptomatische Aussagen, die ich mir bei meinen Besuchen in anderen Ländern anhören musste:

- in Schottland sagte ein Schulleiter zu unserem zergliederten und angeblich begabungsgerechten Schulsystem: „That’s stupid, we had this 30 years ago and nobody wants to have it back. Our aim is **Raising Achievement for All.**“;
- in Australien zeigte man sich verwundert über meine Frage nach der Zahl der Sitzenbleiber und sagte, dass es dort eher mehr Überspringer als Sitzenbleiber gebe.

Im Sitzenbleiben ist Deutschland schließlich Weltmeister und das neue Schulgesetz wird daran kaum etwas ändern, denn das Schubladendenken des gegliederten Systems garantiert systembedingt eine erfolgreiche Titelverteidigung. Anders in Schottland, dort legt man im Interesse aller Schülerinnen und Schüler besonderen Wert auf eine gute **Verzahnung von Grundschule und weiterführender Schule**, indem Lehrkräfte der jeweils zugeordneten Schulen für ein oder zwei Jahre in die jeweils andere Schulstufe wechseln. In unserem derzeitigen System ist dies undenkbar, man lässt sogar die Kinder und deren Eltern eher unter der Übergangsproblematik leiden. Wer will dies noch weiterhin verantworten ?

Abschließend möchte ich noch erwähnen, dass sich ein Blick nach Südtirol in die autonome Provinz Bozen auch lohnen würde. Dort gehen alle Kinder gemeinsam 5 Jahre in die Grundschule und danach 3 Jahre in die Mittelschule, wovon anschließend etwa zwei Drittel in einen der verschiedenen Gymnasialtypen überwechselt. In der Lesekompetenz liegt Südtirol sogar vor Finnland, d.h. es gibt sogar ein deutschsprachiges Musterland.

Fazit: für uns bleibt nur die **Alternative**, entweder weiterhin das tote Pferd zu reiten oder endlich das nachzuholen, was 30 Jahre lang versäumt und bestenfalls durch Flickschusterei ersetzt wurde. Eine möglicher dritter Weg, die Einteilung in nur zwei Schulformen, wie z.B. von Prof. Hurrelmann vorgeschlagen, ist keine grundlegende Reform und würde den Rückstand im Vergleich zu anderen Ländern nicht beheben, sondern nur zeitlich verlängern.

Mit immer noch – weil berufsbedingt - hoffnungsvollen Grüßen

gez.

(Dr.Gerfried Stanzel, Schulleiter seit fast 30 Jahren)

**Anhang** (Quelle: SiemensWelt online): **Eine Weisheit der Dakota Indianer sagt:**

**„Wenn Du entdeckst, dass Du ein totes Pferd reitest - steig ab.“**

Doch oft werden andere Strategien versucht:

- Man besorgt eine stärkere Peitsche.
- Man wechselt den Reiter.
- Man gründet einen Arbeitskreis, um das Pferd zu analysieren.
- Man besucht andere Orte, um zu sehen, wie man dort tote Pferde reitet.
- Man erhöht die Qualitätsstandards für den Beritt toter Pferde.
- Man bildet eine Task Force, um das Pferd wiederzubeleben.
- Man schiebt eine Trainingseinheit ein, um besser reiten zu lernen.
- Man ändert die Kriterien, die besagen, wann ein Pferd tot ist.
- Man schirrt mehrere tote Pferde zusammen, damit sie schneller werden.
- Man macht zusätzliche Mittel locker, um die Leistung toter Pferde zu erhöhen.
- Man bildet einen Qualitätszirkel, um eine Verwendung für tote Pferde zu finden.
- Man überarbeitet die Leistungsbedingungen für tote Pferde.
- Man richtet eine Kostenstelle für tote Pferde ein.